# Die deutsche Textilindustrie am Jahresbeginn

Autor(en): **Niemeyer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **40 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627156

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

| | kg | Fr. |
|---|---|---|
| Gewebe ganz aus Naturseide | 167,500 | 7,402,000 |
| Gewebe aus Naturseide, gemischt mit andern Spinnstoffen | 29,100 | 915,000 |
| Gewebe ganz aus Kunstseide | 159,700 | 3,388,000 |
| Gewebe aus Kunstseide, gemischt mit andern Spinnstoffen als Naturseide | 354,300 | 5,836,000 |
| Samt und Plüsch | 37,800 | 961,000 |

Auffallend ist die ziemlich große Einfuhr ganzseidener Ware. Gewebe aus Naturseide oder Kunstseide sind aus Deutschland im Wert von 6, aus Frankreich von 5,7, aus Italien von 2,5, aus Asien von 2,3 Millionen und aus Großbritannien von 1 Million Franken in die Schweiz gelangt. Deutschland steht weitaus an der Spitze. Bemerkenswert ist die beträchtliche Steigerung der Einfuhr aus Großbritannien. Die Einfuhr asiatischer Gewebe ist in Wirklichkeit erheblich größer, als die Statistik ausweist, da ein Teil der Ware in Lyon veredelt wird und die Grenze als französisches Erzeugnis überschreitet.

Die Einfuhr von Tüchern und Schärpen ist, mit 336,000 Franken, auf die Hälfte des Vorjahres gesunken.

Bei den Bändern zeigt sich eine viel größere Schrumpfung der Einfuhr als bei den Stoffen, indem die Menge, mit 15,000 kg, nur ungefähr die Hälfte des Betrages des Vorjahres ausmacht und der Wert von einer Million Franken auf etwa zwei Fünftel der Einfuhrsumme des Jahres 1931 gesunken ist. Bei Band ist, im Gegensatz zu den Stoffen, der statistische Mittelwert der ausländischen Ware, der sich auf Fr. 68.40 je kg beläuft, erheblich höher, als derjenige des zur Ausfuhr gebrachten schweizerischen Erzeugnisses. Dieser Preisunterschied läßt wohl den Schluß zu, daß die ausländischen Bezüge in der Hauptsache aus Nouveautés und reinseidenen Bändern bestehen. Als Einfuhrländer sind Frankreich, Deutschland und Italien zu nennen.

Die Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf weist mit 6900 kg, im Wert von 314,000 Franken dem Vorjahr gegenüber eine Erhöhung auf. Die Ware kam hauptsächlich aus Deutschland.

Bei der Kunstseide, deren Einfuhr seit Jahren fortwährend zugenommen hatte, zeigt das Jahr 1932 zum ersten Mal einen Stillstand. Dieser ist nicht etwa auf die Kontingentierungsmaßnahmen zurückzuführen, die sich nur auf die beiden letzten Monate beziehen und sich überhaupt noch nicht ausgewirkt haben, sondern dürfte dem Minderverbrauch der schweizerischen Industrie zuzuschreiben sein. Ein Teil der eingeführten Ware gelangt im übrigen wieder zur Ausfuhr. Die Einfuhr von roher Kunstseide und Kunstseidenkrepp jeder Art, stellte sich wie folgt:

| | kg | Fr. | Mittelwert je 1 kg Fr. |
|---|---|---|---|
| 1913 | 265,400 | 2,000,000 | 7.54 |
| 1929 | 1,440,300 | 20,494,000 | 14.23 |
| 1930 | 1,836,400 | 24,159,000 | 13.16 |
| 1931 | 2,424,500 | 20,772,000 | 8.57 |
| 1932 | 2,419,300 | 15,160,000 | 6.27 |

Die gefärbte Kunstseide spielt mit 31,700 kg, im Wert von 310,000 Franken, keine nennenswerte Rolle. Als wichtigste Bezugsländer von Kunstseide sind Italien, Frankreich, Holland, Deutschland und Belgien zu nennen, wobei aus Italien ungefähr die Hälfte der Gesamteinfuhr stammt.

# Die deutsche Textilindustrie am Jahresbeginn

Von Dr. A. Niemeyer

So schwer das Jahr 1932 für die deutsche Textilindustrie auch gewesen ist, es hat doch nicht ohne Abschwächung einer Anzahl Passivposten, ja sogar nicht ohne Pluszeichen abgeschlossen. Diese Tatsache, die dem verflossenen Jahre den Stempel der Krisenwende nach einer langen Zeit unaufhaltsamen Niederganges aufdrückt, hat für die Zukunft manche Hoffnungen auf einen neuen Aufschwung geweckt. Lassen wir ein paar Ziffern sprechen, die als Merkmale einer zuversichtlicheren Beurteilung bezw. einer schon sichtbaren Besserung der wirtschaftlichen Lage angesprochen werden können: Die Zahl der Zusammenbrüche in der deutschen Textilindustrie hat sich im abgelaufenen Jahre weiter um rund 10% vermindert (nämlich die der gerichtlich durchgeführten Konkurse von 247 auf 225, die der Vergleichsverfahren von 188 auf 171). Wird man diese Ziffern vom Standort der Kreditsicherheit auch mit der Einschränkung versehen müssen, daß ein Teil des Rückganges wahrscheinlich auf größere Nachsicht der Gläubiger zurückzuführen ist, die unter besseren wirtschaftlichen Verhältnissen eine leichtere Befriedigung ihrer Forderungen erhoffen, so ist doch an einer tatsächlichen Kreditfestigung nicht zu zweifeln. Selbst „Stillehaltung" und Vertagung der Schuldenbereinigung, gütliche Verständigung bei früher aussichtslosen Fällen sind Anzeichen gewachsenen Vertrauens auf künftige Besserung.

Eine zweite Ziffernreihe, die von einer zuversichtlicheren Beurteilung zeugt, sind die Wertpapierkurse. Wir greifen zehn an der Berliner Börse gehandelte Textilaktien heraus, die zum größten Teile „repräsentativen" Charakter besitzen. Ihre Kursentwicklung vom Tage der Wiedereröffnung der Börse (12. April 1932) bis zum Jahresschluß gestaltete sich folgendermaßen:

| Werte | 31. 12. 32 | 12. 4. 32 |
|---|---|---|
| Bemberg | 58.— | 24.50 |
| Berlin-Gubener Hut | 116.75 | 95.— |
| Bremer Wolle | 136.— | 110.5 |
| Concordia Spinnerei | 19.125 | 16.25 |
| Deutsche Baumwolle | 57.5 | 55.— |
| Feinjute-Spinnerei | 58.— | 25.25 |
| Gruschwitz Textil | 72.— | 45.— |
| Plauener Gardinen | 28.75 | 27.— |
| Stöhr Kammgarn | 55.75 | 38.— |
| Tuchfabrik Aachen | 76.— | 45.— |
| Durchschnittlich | rund 68.— | rund 48.— |

Bei sämtlichen Werten ist also im Endergebnis eine — teilweise sehr durchschlagende — Besserung zu verzeichnen, obwohl nach dem stürmischen Sommeraufschwung eine Kursabbröckelung einsetzte. Die durchschnittliche Steigerung der zehn Notierungen von rund 48 auf rund 68 oder um etwa 42% ist eines der erfreulichsten Pluszeichen, die das Jahr 1932 hinterlassen hat. Es drückt sich darin die Ueberzeugung aus, daß die Zeit der Aktionärverluste durch Kapitalzusammenlegung bei den meisten Gesellschaften vorüber ist, daß die Vermögenswerte und wirtschaftliche Lage der Unternehmungen eine bessere Beurteilung ermöglichen, daß vielleicht hier und da auf Grund des ermäßigten Aktienkapitals und rücksichtsloser Abschreibungen wieder neue Dividendenaussichten bestehen. In letzterer Hinsicht sind wir zwar für die Abschlüsse von 1932 noch sehr im Zweifel, doch ist es keine Frage, daß die Ertragsmöglichkeiten in der zweiten Jahreshälfte schon eine kleine Wendung zum Bessern erfahren haben, eine Tatsache, die für das Jahr 1933, falls nicht alle Anzeichen der Belebung trügen, die Hoffnung auf verbreitetere Wiederaufnahme der Dividendenzahlung, zum mindesten aber auf Beendigung der Verlustwirtschaft gestattet.

Schon 1932 sind von der Rohstoffseite her viele Gefahren beseitigt oder verringert worden, die in den Jahren zuvor mit schwerem Druck auf allen Unternehmungen lasteten, die Gefahren nämlich der Entwertung an den Lagerbeständen. Soweit sich die Preise der Rohstoffe zwischen Ende 1931 und 1932 noch verringert haben, ist die Rückgangspanne bei den meisten Fasern auf einen bescheidenen Bruchteil früherer Jahre gesunken. Wäre die Aufwärtsbewegung im Sommer nicht so überstürzt gewesen, so wären die heftigen Rückschläge vermieden worden, und die Kurse der wichtigsten Rohstoffe — vielleicht mit Ausnahme der Seide — hätten höchstwahrscheinlich mit einem höheren Preisstande das Jahr beschlossen. So aber fiel die Naturseide (1 kg Lyon) zwischen dem 28. Dezember 1931 und 30. Dezember 1932 von 117.50 auf 85 frs., oder um fast 28%, die Rohbaumwolle (New York 1 lb) von 6.40 auf 6.10 cts. oder um 5%, die Rohwolle (Bradford 1 lb) von 23,5 auf 22,5 pence oder um gut 4%, die Jute (London 1 t) von 19.5 auf 15.25 Pfund Sterling, oder um fast 22%, der Hanf (London 1 t) von 20 auf 18.25 Pfund Sterling oder um mehr als 11%. Lediglich der Flachs machte eine Ausnahme von der Preisbewegung; er stieg (London 1 t) von rund 44 auf fast 59 Pfund Sterling, oder um etwa 34% und lag damit als einziger Textilrohstoff erheblich über dem Durchschnittspreise des letzten Vorkriegsjahres. Neue umstürzende Preissenkungen sind außer bei der Naturseide und der Jute ver-

mieden worden. Die beiden Hauptfasern Baumwolle und Wolle haben sich gut gehalten, und — das ist künftig das Entscheidende — ihr Preisstand ist jetzt in den Markt hineingewachsen, hat sich dem Verbrauch angepaßt und stützt die übrigen Fasern. Zu Beginn des Jahres 1933 ist fast allgemein auf dem Textilrohstoffmarkt die „statistische Lage" soweit geklärt, daß neue Verluste an den Vorräten so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Das ist eines der wichtigsten Pluszeichen, die das verflossene Jahr dem neuen übergeben hat.

Zu diesen Merkmalen und Voraussetzungen einer besseren Geschäftsentwicklung gesellen sich weiter die gehobenen Erzeugungsziffern der deutschen Textilindustrie. Der Index der Textilerzeugung (1928 = 100) stieg von 74,5 im Juli auf über 90 im Dezember, in Baumwollgarnen, deren Erzeugung stets ein sprechendes Konjunkturmerkmal war, sogar von 74,9 auf über 100. Der Aufschwung ist angesichts des Darniederliegens der Massenkaufkraft so erheblich, daß man (abgesehen von jahreszeitlichen Einflüssen) auf Lagervergrößerung in Industrie und Handel und auf das Einströmen von Hamstergeldern in den Verbrauch, vielleicht auch auf stärkere Bedarfsdeckungen solcher Kreise schließen muß, die bisher ihren laufenden Verdienst aus Furcht vor Entlassung ängstlich gehütet haben. Alles das spräche für eine seelische Umstellung in Erzeugung, Verteilung und Verbrauch, für eine zuversichtlichere Beurteilung der Zukunft, wäre zugleich ein Antrieb zum Aufstieg.

Werfen wir noch einen Blick auf die einzelnen Textilbezirke, so bietet sich gedrängt folgendes Bild: Am Niederrhein haben sich Seiden- und Krawattenindustrie belebt; jedoch läßt die Samtindustrie zu wünschen übrig. Bielefeld berichtet von gehobenem Geschäftsgang in der Flachs- und Leinenindustrie (eine Folge der festen Rohstoffpreise und wahrscheinlich eines Wiedererwachens des Leinenverbrauchs bei geringen Vorräten) und von befriedigendem, ja, teilweise sehr angespanntem Geschäft in Herren- und Damenwäsche. In Württemberg waren Wirk- und Strickwaren stärker gefragt, Baumwollgarne und -gewebe gehalten, die Kammgarnspinnereien mit guten Aufträgen versehen, Wolldecken gebessert, die Ausrüstungsanstalten entsprechend der allgemeinen Textilbelebung besser beschäftigt. Auch der Chemnitzer Bezirk weiß Gutes zu melden: Reichliche Beschäftigung der Kammgarnspinnereien, gute Aufträge der Dreizylinder-Baumwollspinnereien (im Gegensatz zu den Zweizylinder-Spinnereien, die immer noch verkürzt arbeiten), befriedigende Aufträge in Trikotagen. Die Leipziger Wollkämmerei hat Beschäftigung für vollen zweischichtigen Betrieb bis zum Frühjahr und ist recht zuversichtlich gestimmt. Im Bergischen Bezirk war das Spinnstoffgewerbe im ganzen unverändert gut beschäftigt, besonders in Streichgarngeweben, in Strick- und Wirkwaren und Wolltuchen; dagegen ließen Breitgewebe aus Seide und Kunstseide manche Wünsche offen. In der Barmerartikel-Industrie wurde der gebesserte Beschäftigungsgrad gehalten, vereinzelt sogar etwas gehoben.

Dieser Querschnitt gibt gewiß nicht alle Abstufungen von Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand in allen Textilzweigen genau wieder, aber er zeigt doch im Rohen, daß sich die deutsche Textilindustrie im Aufbruch befindet. Leider — das muß noch ausdrücklich hinzugefügt werden — ist die gesamte Besserung fast ausschließlich nur auf die Nachfrage des lange Zeit darniederliegenden und jetzt verbrauchshungrig gewordenen Binnenmarktes zurückzuführen, während die Ausfuhr, von vereinzelten Ansätzen einer Besserung abgesehen, weiter in Erstarrung verharrt. Die deutsche Textilindustrie ist aber in einer ganzen Anzahl Branchen eine stark ausfuhrbetonte Industrie, die ohne einen aufnahmefähigen und aufnahmebereiten Weltmarkt nur vorübergehend leben kann. Sie richtet darum an das neue Jahr den hoffnungsvollen Anspruch, daß es die weltwirtschaftliche Abschließung gehörig lockern möge, damit der Güteraustausch sich wieder freier entfalten kann. Das ist neben der endlichen politischen Beruhigung die wichtigste Voraussetzung zur völligen Gesundung der Industrie.

# HANDELSNACHRICHTEN

**Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.** Zwei ausländische Firmen, ein Zwirner und ein Fabrikant, hatten die Vermittlung des Schiedsgerichtes für den Handel in roher Seide angerufen, da sie sich über die Ursache des verschiedenartigen Ausfalles von kunstseidenem Krepp Marocain bei Verarbeitung angeblich gleichen Kreppgarnes nicht einigen konnten. Der Fabrikant hatte das Kreppgarn (200 den. 1,500/1,600 Drehungen) früher von einer schweizerischen Firma gekauft, mußte diese Bezugsquelle jedoch der Devisenschwierigkeiten wegen aufgeben. Er wandte sich an einen Zwirner seines Platzes, mit dem er schon seit Jahren in Verbindung stand und ersuchte ihn, auf Grund einer Musterspule, um Lieferung genau gleicher Ware. Der Zwirner sagte nach Prüfung der Spule zu und lieferte zunächst einen Posten von 13 kg, der zu keinen Beanstandungen Anlaß gab. Der Fabrikant bestellte alsdann 500 kg sog. Superba-Krepp gemäß den oben angeführten Vorschriften, und einen Monat später weitere 100 kg. Als die ersten Posten vom Färber abgeliefert wurden, stellte sich heraus, daß der Krepp inbezug auf Aussehen und Griff, der ursprünglichen Ware, die mit schweizerischem Garn angefertigt worden war, in keiner Weise entsprach; sie wurde denn auch von Kunden des Fabrikanten zurückgewiesen und konnte, mit Ausnahme einer Anzahl Stücke, nur mit einem erheblichen Rabatt losgeschlagen werden. Da das neue Garn in der gleichen Weberei verarbeitet und das Gewebe in der gleichen Färberei ausgerüstet worden war, wie die ursprüngliche gute Ware, so machte der Fabrikant den Zwirner für den Fehler verantwortlich. Dieser erklärte jedoch, daß er eine richtige Kunstseide verwendet und sich inbezug auf Titer und Drehungszahl genau an die Musterspule bezw. an die Vorschriften des Vertrages gehalten habe. Die von der Seidentrocknungs-Anstalt vorgenommenen Proben zeigten denn auch inbezug auf den Titer und die Drehungszahl nur geringfügige Abweichungen. Dagegen war der Ausfall von Abschnitten je der ursprünglichen und der neuen Rohware, die in einer schweizerischen Färberei gefärbt wurden, wiederum ganz verschieden, und auch bei dieser Probefärbung erwies sich die neue Ware der alten gegenüber als minderwertig. Auf Grund der vom Schiedsgericht ferner angeordneten Untersuchung der Fibrillenzahl, stellte sich heraus, daß das schweizerische Garn 32 Fibrillen, das ausländische jedoch 40 Fibrillen enthielt. Das Schiedsgericht führte den ungleichen Ausfall in der Hauptsache auf diesen Unterschied zurück und beanstandete, daß weder der Verkäufer, noch der Käufer inbezug auf die Fibrillenzahl Vorschriften gemacht, oder das Garn auch nur untersucht hätten. Die höhere Fibrillenzahl hätte den Zwirner veranlassen sollen, dem Garn eine höhere Drehung zu geben. Der Zwirner wurde gehalten, an den Fabrikanten eine Vergütung in der Höhe von ungefähr einem Drittel des nachgewiesenen Schadens zu leisten.

**Aufhebung der Samt-Konvention.** Zu den bedeutendsten und bestgeleiteten internationalen Konventionen der Textilindustrie, gehörte das Syndikat der Samt- und Plüschweberei mit Sitz in Krefeld. Es war im Jahr 1910 gegründet worden und umfaßte verhältnismäßig wenige, aber leistungsfähige Betriebe Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die Konvention, die die Stürme des Krieges und der Nachkriegsjahre überdauert hat, sieht sich nun gezwungen, ihr Hauptziel, die Festsetzung von Mindestpreisen und die Vereinbarung über die Belieferung der ausländischen Märkte aufzugeben; sie will sich in Zukunft nur noch mit der Durchführung einheitlicher Zahlungsbedingungen befassen. Dieser Abbau ist ein Beweis mehr für die Schärfe der Krise, die die Seiden- und Samtindustrie durchmacht und es ist besonders bezeichnend, daß auch der Zweig dieser Industrie, der einen Spezialartikel herstellt und dessen Produktionsmöglichkeiten stets beschränkte waren, nicht mehr in der Lage ist, die Verkaufspreise zu regeln.

**Seidenstoff-Börse in New-York.** Die „Broadsilk Manufacturers Association", d. h. die Vereinigung der Seidenfabrikanten in Paterson, hat den Beschluß gefaßt, für den Verkauf der von ihren Mitgliedern hergestellten Seiden- und Kunstseidengewebe, eine Börse ins Leben zu rufen und die Beziehungen zu den Stoffhändlern und Kommissionären in Paterson und New-York abzubrechen. Viele der in Frage kommenden Fabrikanten verfügen nicht über geeignete Verkaufsräume und setzen daher ihr Erzeugnis durch Vermittlung von